

Inedita Etruriae

Die Reste der etruskischen Wandmalerei sind Sorgen- und Stiefkinder der Etruskologie zugleich. Noch immer fehlt eine wirkliche Sammlung der verstreuten Reste der kunst- wie religionsgeschichtlich gleich wichtigen Denkmäler (1). Fritz Weeges Buch, Die etruskische Wandmalerei, blieb durch die Ungunst der Zeit ein Torso.

Ebenso wenig ist aber auch bisher für die Konservierung oder Bergung der Reste geschehen, die heute zumeist durch die bisherige Art des Schutzes durch Ueberbauung ohne wirksame Trockenlegung durch Wasser, Salpeterausschwitzung oder Schimmel langsam zu Grunde gehen.

Einen bescheidenen, wenn auch sicheren Ersatz bedeuten daneben die grossen und kleinen Kopien, die ausser dem Museum in Tarquinia im besonderen der Vatikan (2), die Ny Carlsberg-Glyptothek in Kopenhagen (3) und das Museo Etrusco in Florenz (4) besitzen. Die wertvollste Serie, wenn auch nicht die vollständigste, ist darunter die der Glyptothek in Kopenhagen, die vor etwa einem Vierteljahrhundert von einem italienischen Maler unter der Aufsicht Wolfgang Helbigs hergestellt wurde. Der Zustand der Fresken war damals noch frischer als heute. Vor wenigen Jahren wurden dem Deutschen Archäologischen Institute noch die Skizzen und grösseren Blätter zugleich mit grossen Photos angeboten. Der Kauf zerschlug sich jedoch durch die unbegründet hohen Forderungen der Verkäufer. Nach sicheren Berichten sollen die Blätter danach von amerikanischer Seite erworben worden sein. Der Wert der Kopenhagener Kopien ist sehr verschieden, im besonderen was die Originaltreue anbelangt, sodass die kleinen erwähnten Blätter sicherlich teilweise wertvoller sein werden als die grossen natürlich grossen Leinwände in Kopenhagen. Ihr Wert beruht allgemein darin, dass Wolfgang Helbig als Augenzeuge der früheren Entdeckungen oft dort helfend eingreifen konnte, wo heute die Reste vollkommen abgefallen oder verblasst sind. Im besonderen gilt das von der Tomba Querciola I (5) und der Tomba del Cardinale in Tarquinia (6).

Nach diesen Einschränkungen werden uns darum die Kopien am wertvollsten sein, die unmittelbar nach der Auffindung der Kammern an Ort und Stelle angefertigt worden sind, eine Forderung, die jedoch nicht immer zu erfüllen ist, da einige Gräber schon im 18. Jh. gefunden und von da an zugänglich geblieben sind. Ihre Kopien tragen den Stempel der Zeit, meist sind unter den Rococco-

(1) *S. Etr.*, III 519 ff.

(2) HELBIG, *Führer* I Nr. 523 zum Teil.

(3) POULSEN, *Helbig Museum*.

(4) *S. Etr.*, II 771 f.

(5) *Mon. Inst.*, I 33.

(6) *S. Etr.*, II, 83 ff.

schnörkeln die alten Reste kaum noch kenntlich. Eine Aenderung bedeutet daneben erst das rege Interesse einiger Dilletanten der Göthezeit, des Baron Kestner und Stackelberg. Zum erste Male wurden jetzt Pausen direkt von den Originalen genommen, deren eines, die Tomba Stackelberg, heute leider kaum mehr zuerkennen ist, wodurch der Wert und die Bedeutung der Kopien auch dem Skeptiker klar wird. Die Früchte ihrer Arbeit beherbergt heute das Deutsche archäologische Institut in Rom, zum kleinen Teile noch die Universität Strassburg. Beide Kopien wurden aber erst fast hundert Jahre später durch F. Weege würdig und richtig ausgewertet (1). Angesichts dieser sorgfältigen Arbeiten wirken auf uns heute die Wiedergaben der Malereien in dem grossen Werke Caninas, Etruria Maritima, wie unverständliche Entstellungen, allerdings daraus erklärlich, dass sie meist nur kleinere Umzeichnungen der keinswegs zuverlässigen vatikanischen Kopien sind.

Die zahlreichen Kopien im Besitze des Deutschen Institutes in Rom sind ein noch ungehobener Schatz. Sie sind fast ausnahmslos Originalpausen, sorgfältige und liebevolle Arbeiten in natürlicher Grösse. Vorhanden sind: T. del Morto, T. dei Baccanti, T. del Barone, Grotta del Mare, T. Stackelberg, T. del Citarredo, T. del colle Cassuccini, T. dei Leopardi, T. della Scimmia, T. del Triclinio, T. Querciola I. und II., T. del Tritone und T. dell'Orco, dazu ein heute verlorenes Gemälde, oben als Querciola II. bezeichnet, das ich *St. Etr.*, III, 161 ff. schon veröffentlicht habe. Zu den Wandbildern treten die Kopien der Urnen, die ebenso *Röm. Mitth.* 45, 1930, 191 ff. veröffentlicht sind. Auf den kleineren farbigen Kopien der T. dell'Orco fussen die Rekonstruktionen *Jahrb.* 43, 1930, 83 ff.

Auch der Wert der Kopien im Besitze des Deutschen Archäologischen Institutes in Rom ist nicht immer gleich. Sie wechseln nach der Grösse wie nach der Geschicklichkeit der Malerhände. In einigen Fällen, im besonderen in der Frage der T. Querciola I (2) sind aber wahre Meisterleistungen durch die Kopisten geschaffen worden, die auch in den Einzelheiten sich bei genauen Nachprüfungen als zuverlässig erwiesen haben. Die Fresken der T. d. Querciola sind uns darunter von besonderem Werte, weil durch die auf dem Schenktisch dargestellten Vasen endlich einmal eine sicherere Grundlage und ein Anhalt für die relative Chronologie der etruskischen Kunst geboten ist, als es sonst — z. B. in Tomba dei vasi dipinti — der Fall ist. Diese Vasen, deutliche Hadratypen, fordern trotz des Archaismus der Malereien eine bedeutend spätere Datierung als es sonst der Fall nur nach stilistischen Grundsätzen sein kann: frühestens einen Zeitansatz von 300 v. Chr. Wir erkennen hier die gleichen Schwankungen als wie am Mars von Todi (3). Die Veröffentlichung dieser wichtigen Fresken war anfangs noch für diesen Band der *Studi Etruschi* vorgesehen musste aber wegen Raumangel auf den nächsten Jahrgang VIII. zurückgestellt werden.

Mit dieser Wertung der Kopien kommen wir, über die Originale hinaus, zugleich noch zu der Erkenntnis der Forderungen und Lücken, die durch die Beiträge *Inedita Etruriae* allein geschlossen werden können. Im besonderen gilt das von der Feststellung, wie viel von den Kopien heute bereits verschollen oder in Bibliotheken vergraben ist, aber auch wie viel im besonderen in Caere, Chiusi

(1) *Jahrb.*, 1916, 106 ff.

(2) *Mon. Inst.*, I 33. Ebenso T. d. Triclinio.

(3) *Röm. Mitth.* 43, 1928, 147 ff.

und Tarquinia von neueren und älteren Gräbern zuzusuchen, wiederzufinden und zuzukopieren ist. Wie viel heute jedoch schon nicht mehr zu ermitteln ist, lehrt ein Blick auf das Verzeichnis meiner « Beiträge zur Chronologie der etruskischen Wandmalerei » 60 ff., wo in der Liste als 7 a nur das Grab *Ann. Inst.*, 1829, 123 (in Tarquinia mit Tierfriesen), für Magliano *Bull. Inst.*, 1849, 65 ff. und unter 31 a Poggio Gaiello, *Mon. Ant.* 30, 372 nachzutragen sind.

Die Lücken hat mit Umsicht und Erfolg das Museum in Florenz zu schliessen gesucht, nicht immer mit der gleichen glücklichen Hand, was besonders die Wiedergabe der Fresken in Orvieto anbelangt. Die Tomba dei Hescanas ist in Einzelheiten, was Gravierung und Nichtausmalung der Figuren angeht, ungenau. Das gleiche gilt von der Tomba Golini, die jetzt durch das dauernd rieselnde Wasser fast vollkommen zu Grunde gehen muss, wenn man sich nicht entschliessen will, wenigstens den schönen Knabenkopf in ein Museum zu überführen, statt ihn unter Sinter und Schimmel ganz vergehen zu lassen.

So bietet das Gebiet der etruskischen Malerei, auch was die Sarkophagmalerei angeht, noch viel Raum für *Inedita Etruscae*, ein weites Feld gewinnbringender Einzelarbeit, wie sie z. B. Zeichnerisch vorbildlicher Weise schon in den *Memoirs of the American Academy in Rome*, VI, 1927, Taf. 1-5 geleistet ist.